



Garten mit Denkmal

Aussenanlagen „Villa Gerloff“ der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz

capattistaubach



Übergang zum Baumgarten



Projektdaten

Gartenanlage Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz
 Objekt: Garten
 Bauherr: Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz
 Am Löwenwall 16-18
 38100 Braunschweig
 Leistungsbereich: Freianlagen / techn. Ausrüstung
 Leistungsphasen: 1-8
 02.2008-05.2009
 Entwurf: Matthias Staubach
 Mitarbeit: Simone Jacob
 Fläche: 4.000 m²



„Theatergarten“ mit Laika und Geröllstein

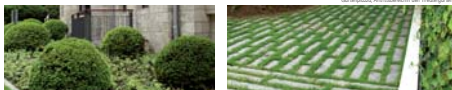


Wandbereich Süd

große Höhe



Gewässer, Antriebskräfte des Theaterspiels



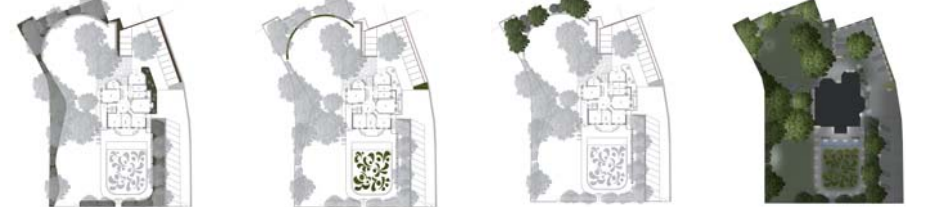
Gestaltungsplan SBK



Hintergrund/Aufgabe

Im Jahr 2004 erwarb die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz von der Stadt Braunschweig die sogenannte „Gerloffsche Villa“, die einen bedeutenden Moszkotan der Braunschweiger Stadtgeschichte repräsentiert. Die insgesamt fünfgeschossige Villa wurde 1889 nach Plänen des damaligen Braunschweiger Stadtbaurats Ludwig Winter im italienischen Neorenaissancestil errichtet und gehört mit zu den bedeutendsten in der Landschaftsarchitektur eingesetzten Baudenkmäler der Stadt Braunschweig.
 Mit dem Erwerb des Grundstücks durch die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz wurde auch in der Geschichte der Gartenanlage ein neues Kapitel aufgeschlagen. Bedingt durch die größer werdende Zahl der Mitarbeiter im Haus der Braunschweiger Stiftungen wurde eine Erweiterung der Sitzfläche auf dem Gelände erforderlich. Gleichzeitig sollte sich die Frage, inwieweit der Garten in seiner Gestalt mit dem damaligen Gesicht des Hauses noch harmonisierte. Auch sollte die Möglichkeit geschaffen werden, den Garten zu öffnen für Ausstellungen, Feste und zu repräsentativen Zwecken zu nutzen.
 Vor diesem Hintergrund erfolgte nach Erstellung einer denkmalrechtlichen Studie die Umgestaltungsmassnahmen vom Frühjahr 2008 bis Sommer 2009.

Strukturelemente



Rahmen

Zu den Rahmen hin, wird die Geometrie des Entwurfs von Unger Redfemore geleitet. Die Pflanzenauswahl orientiert sich an historischen Vorbildern. Die Stile der Gärtenanlagen werden von unterschiedlichen Blattschattenspielen an den Scheiteln dominiert. Einzelne Lichtpunkte in Weiß oder Rot sind durch Solarkollektoren oder Gärten gesetzt. Die Pflanzenauswahl soll auf ein solches Bild mit unterschiedlichen Höhenpunkten in Jahresverlauf.

Akzent

Der zentrale Raum des „Theatergartens“ wird durch eine Saale von einer im hohen Tonnengewölbe überdacht. Durch die regelmäßige Krümmung der Höhe erscheint der Raum größer als er in Wirklichkeit ist. Dem Jugendstil der ehemaligen Teppichwerke soll auf zeitgenössische Art durch ein modernes Medientheater aus verschiedenen Buchstaben entsprechen werden. Die filigrane Formensprache des Barock wird durch die vertikale Struktur des Buchbaus dabei unterstützt.

Kulisse

Hinter der hochaustragenden, durchgehenden Tonnengewölbe bilden mehrere stützende Säulen ein historisierendes Fresko. Die Säulen sind als Giebelstützen für den „Theatergarten“.
 Baumstämme (Buche, Eiche) und Zäune (Eiche, Buche) wurden aufgrund ihrer barenen Wuchsförmen, interessanten Fäden, schmalen und ihrer schlanken Ästen und Fruchtformen als historisierende Elemente gewählt. Die kühne Hohlkehlenführung in Höheverlauf bis rot setzt zudem eindeutige Höhenpunkte im Jahresverlauf.

Lichtsetzung

Die primäre Grundbeleuchtung wird grundsätzlich indirekt über die Bodenplatte realisiert. Je nach Raumtyp werden zudem Wandflächen angeordnet. Weitere Differenzierungen und Akzentierungen der primären Grundbeleuchtung werden durch die gezielte Aufleuchtung von Objekten erreicht. Durch die Beleuchtung einzelner Baumarten wird in den Abendstunden ein einseitiger Rahmen für Veranstaltungen geschaffen.

Das ursprüngliche „Gerloffsche Garten“ war ein Vertreter des sogenannten „gemischten Stils“, also einer Verbindung von regelmäßig und landschaftlich-malerisch geprägter Bereiche mit Elementen des Jugendstil und Barock. Zu seiner Blütezeit, Anfang der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts, gibt der „Gerloffsche Garten“ dem als ein herausragendes Werk der großbürgerlicher Repräsentation. Die Kriegseinwirkungen 1944/45 und malmhohe Baustarwechsel führten in Folge zu einer in allen Belangen grundlegenden Überformung der Gartenanlage. Von der ursprünglichen Substanz konnte nur wenig erhalten werden. Rückstrahlendes, Sicherung und Ergänzung nach Befund liefen sich aus dem vorgefundenen Zustand nicht mehr herausgearbeitet.

Das Erscheinungsbild der Gartenanlage entsprach noch weitestgehend dem Stand der städtischen Umgestaltungsmassnahmen aus dem Jahr 1993. Mit der historischen Substanz hatte es indes nichts gemein. Für eine Reagenation oder Rekonstruktion der Originalsubstanz konnten keine Anhaltspunkte mehr recherchiert oder gar nachgewiesen werden. Um die Ausprägung der historischen Anlage dennoch abbilden zu können, hätte das Gewicht des Entwicklungskonzeptes demnach auf nachbildenden und erneuernden Maßnahmen beruhen müssen. Aber auch hierfür erschien die Qualität nur allzu dürftig.

Im Gegensatz zur Rekonstruktion wollten wir die Geschichte des Gartens weiterverleben. Eine Möglichkeit, die zerstörte historische Gartenanlage aufzuwerten und zu sichern, bot der Neuentwurf. Die Arbeit an der historischen Anlage wurde somit wieder zum schillerenden Akt. Unser Ansatz versuchte den Geist der historischen Gartenanlage einzuholen und nach historischem Vorbild in eine zeitgenössische Sprache zu übersetzen. Entstanden sollte ein Ort der Entspannung, Leichtigkeit und Repräsentation, der geeignet ist, den heutigen Bedürfnissen der Nutzer und dem Charakter des Gebäudes und der Anlage gleichermassen zu entsprechen.

„Durch den Entwurf von „capattistaubach“ ist eine harmonische und gleichzeitig kontrastreiche Gartenanlage entstanden, die optische (Farbe, Form) und akustische Reize (Wassermurmeln, Blühenrufe, Tutenwörter, Bläsermusik), Blickbeziehungen, rhythmische Höhenabstufung (Tropenpagode) und Raumwirkung (Ebnen) geschickt verbindet und so dem Denkmalcharakter als Ensemble von Haus und Garten in harmonischer Weise gerecht wird.“

Prof. Dr. Ingrid Birkbeck, Vizepräsidentin des Deutschen Gartenbauvereins